



Carsten Könneker  
Chefredakteur  
koenneker@gehirn-und-geist.de

## WANKELMÜTIGE KONSTANTE

**Das Ich ist keine feste Größe.** Zwar sind Sie morgens nach dem Aufwachen stets dieselbe Person wie am Abend zuvor – trotzdem ändert sich Ihr Selbstbild ständig, ohne dass Sie es merken. So kann schon der beiläufig aufgeschnappte Name eines Spitzensportlers bewirken, dass Sie Ihre Fitness von einem Moment auf den anderen schwächer einstufen. Forscher bezeichnen diese Art der unterschweligen Einflussnahme als »Priming«.

Unser Bild von uns selbst lässt sich aber noch ganz anders manipulieren, wie **G&G**-Redakteur Steve Ayan in seinem Artikel ab S. 44 berichtet. In einem Experiment gelang es dem amerikanischen Neuropsychologen Julian Paul Keenan, unseren natürlichen Hang zur leichten Selbstüberschätzung quasi per Knopfdruck auszuschalten! Dazu setzte er einen Teil des Stirnhirns von Probanden durch äußerlich angelegte Magnetspulen vorübergehend außer Gefecht. Solange der Reiz anhielt, bewerteten die Testpersonen sich selbst weniger überschwänglich als unter normalen Umständen. Im Interview auf S. 52 zieht Keenan den Schluss, Selbsttäuschung sei eine wichtige Stütze des Ichs.

**Auch alltägliche Prozesse wie etwa Stressempfinden** können Folgen für das Ego haben. Menschen mit angeknackstem Selbstvertrauen geraten womöglich gar in einen Teufelskreis, berichtet die Biologin Claudia Christine Wolf von der Ruhr-Universität Bochum ab S. 54. So hemmt zu viel Anspannung vor einer Prüfung das Arbeitsgedächtnis. Bleibt die Leistung aber hinter den Erwartungen zurück, schwindet das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten weiter. Die gute Nachricht lautet: Je mehr Einsicht wir in derlei Mechanismen gewinnen, desto eher können wir sie durchbrechen.

Entwickeln Sie Ihr Selbstbild mit **G&G** weiter!  
Eine gute Lektüre wünscht Ihr

*Carsten Könneker*



**NEU AM KIOSK!**

Soeben erschien unser **Dossier »Psychologie des Verbrechens«** mit einer Auswahl der besten **G&G**-Artikel zur Kriminalpsychologie. Themen unter anderem: Profiling, falsche Geständnisse, Partnermorde, sexueller Missbrauch, Lügendetektion per Hirnscan, Traumatherapie für Opfer sowie die neuronalen Wurzeln der Moral

### AUTOREN IN DIESEM HEFT



*Die meisten Entscheidungen im Alltag beruhen auf Bauchgefühl oder einfachen Faustregeln. Warum das in vielen Fällen tatsächlich zu besseren Ergebnissen führt als aufwändige Analysen, erklärt der Kognitionsforscher **Thorsten Pachur** von der Universität Basel (S. 18).*



*Landauf, landab grassiert der Jobfrust. **Theo Wehner**, Professor für Organisationspsychologie an der ETH Zürich, ist sich sicher: Wir brauchen mehr soziale Anerkennung und Sinnstiftung im Beruf – sowie ein bedingungsloses Grundeinkommen (S. 24).*



*Stromstöße ins Gehirn helfen Menschen mit schweren Depressionen. Die Psychiater **Sarah Kayser** und **Thomas Schläpfer** von der Uniklinik Bonn erläutern die Stärken der zu Unrecht gefürchteten Elektrokrampftherapie (S. 72).*

